

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
A. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Persönlichkeit (Fortsetzung) — Vom Frage- zum Schulpunktsystem — Schulnachrichten — Bücher-
schau — Krankenkasse — Himmelfahrtsercheinungen im Monat Juni — Beilage: Volkschule Nr. 11



Ueber Persönlichkeit

Von Dr. P. Beda Sphan O. S. B., Disentis, (Fortsetzung)

An und für sich war es gewiß berechtigt und braucht kein Bedenken erwecken, wenn man neben der genannten ontologischen Definition auch eine ethisch-moralische Auffassung in den Begriff Person und Persönlichkeit hineintrug. Freilich mußte diese Auffassung zu ganz falschen Konsequenzen führen und hat auch im weitesten Umfang dazu geführt, sobald man den Menschen von Gott trennte und ihn nach Kants Vorgang autonom erklärte. Am meisten ist der Begriff Persönlichkeit, so wie er sich in der neuesten Zeit entwickelt und geltend gemacht hat, von Nietzsche beeinflusst worden. Darum einige Bemerkungen über diesen vielgenannten Mann! Man hat in den letzten Jahren auch auf unserer Seite begannen, ihn milder zu beurteilen, und glaubt, ihm namentlich mehr psychologisches Verständnis entgegenbringen zu müssen, so z. B. auch Kiehl in seinem interessanten Buche „Katholische Weltanschauung und modernes Denken“. Es muß gewiß unser Mitleid erregen, daß Nietzsche trotz ernster religiöser Erziehung durch seine Mutter schon in ziemlich früher Jugend dem Atheismus verfiel, und namentlich, daß er das Christentum nur in der Form kennen lernte, wie er es bei Schopenhauer vorfand, für den Christentum und Buddhismus so ziemlich das Gleiche sind. Da sich Nietzsches ganze Natur, vielleicht gerade wegen ihrer krankhaften Veranlagung, gegen jede Lebensverneinung aufbäumte, wie sie der Buddhismus und also auch nach Nietzsches falscher Meinung das Christentum lehrte, so entwickelte sich bei ihm der furchtbare Haß gegen Christentum und Christus. Möhler bemerkt ein-

mal, mit dem Glauben an Christus und seine Gottheit gehe gewöhnlich der Gottesglauben überhaupt verloren. Dies trifft auch bei Nietzsche zu. Er hatte gewiß ein starkes religiöses Bedürfnis, allein da es nicht befriedigt wurde — durch wessen Schuld, wissen wir nicht genau — so brachte ihn eine Art Verzweiflung, wenn nicht der allmählich seinen Geist umnachtende Wahnsinn, auch zu jenem Gotteshaß, der sich in Gotteslästerungen ergeht, wie wir sie wohl in der ganzen Weltliteratur nicht finden. Ferner ist es wohl wahr, daß Nietzsche, wie Kiehl betont, als großer Künstler die religiösen und moralischen Fragen allzusehr von einem mehr ästhetischen Standpunkte aus betrachtete; es ist jener Standpunkt, der z. B. auch Schiller, wie er selbst schreibt, „für die großen Dämonischen, für jene Bösewichte begeisterte, die Erstaunen abzwängen, für Ungeheuer mit Majestät, für Geister, die das Laster reizt um der Größe willen, die ihm anhängt, um der Kraft willen, die es entfesselt, um der Gefahren willen, die es begleiten.“ (Vorrede zu den Räubern).

Wir müssen aber, und daran sollte man heute oft erinnern, auch alle Kunst und das ästhetische Urteil dem Gebote Gottes unterwerfen. Man mag also Nietzsche noch so sehr in psychologischem Einfühlen mit Milde beurteilen, er darf uns nicht führen, und namentlich muß die Jugend vor seinen Werken gewarnt werden, was auch Kiehl ernst tut mit den Worten: „Wer Nietzsches Worte logisch nimmt, macht ihn zum Verbrecher, und der junge Mensch, der ihn sich zum Führer nimmt, muß des-